



Grosser Rat des Kantons Basel-Stadt

Annemarie von Bidder
Grossratspräsidentin

Schlussrede als Präsidentin des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt

19. Januar 2011

Liebe Ratskolleginnen und -kollegen,
Sehr geehrte Mitglieder des Regierungsrates,
Geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Medien,
Meine Damen und Herren,

Vor gut einem Jahr haben Sie mich zur Präsidentin dieses Parlaments gewählt und mir damit das Vertrauen geschenkt, die Verantwortung für die Ratsführung zu übernehmen, den Parlamentsbetrieb mit seinen direkt dem Grossen Rat unterstellten Dienststellen zu koordinieren und zu beaufsichtigen und, nicht zuletzt, den Grossen Rat nach aussen zu repräsentieren.

Ich habe alle diese Aufgaben sehr gerne ausgeführt, auch wenn sie manchmal gewisse Herausforderungen mit sich gebracht haben. Umso mehr hoffe ich, dass ich Ihre Erwartungen erfüllen konnte.

Während meines Amtsjahres wurde ich an vielen öffentlichen Auftritten und Einladungen immer wieder als „höchste Baslerin“ begrüsst oder sogar als „mächtigste Person in unserem Kanton“ willkommen geheissen. Beide Bezeichnungen sind gut gemeint und ehrenvoll, persönlich aber habe ich mein Amt nie mit Macht in Verbindung gebracht. Eher habe ich mich als Dienerin gesehen, in der Verantwortung für unser Parlament, unserem Kanton und der Bevölkerung, auch wenn dies jetzt etwas bescheiden klingen mag, vor allem, wenn ich an die vielen schönen Erlebnisse zurückblicke, die mir dieses Amt ermöglicht hat.

Meine Schlussrede widme ich nun folgenden Themen:

1. Parlamentsbetrieb
2. Interkantonale Zusammenarbeit
3. Aussenwirkung

Zum Parlamentsbetrieb:

Seit zwei Jahren sind die Bestimmungen der neuen Verfassung für Regierung und Parlament wirksam. Das Parlament wurde bekanntlich von 130 auf 100 Mitglieder verkleinert. Bei meinen vielen Begegnungen mit der Bevölkerung, Verbänden, Vereinen und auch Zünften wurde ich immer wieder gefragt, wie sich diese Redimensionierung auf den Rat ausgewirkt hat, welche Erfahrungen wir gemacht haben und ob das Parlament insgesamt effizienter geworden sei. Ich bin überzeugt, dass auch Sie sich solche Gedanken schon gemacht haben.

Wir alle wissen, dass der Grosse Rat heuer nicht weniger Geschäfte zu beraten hat, diese Arbeit allerdings von einem verkleinerten Parlament bewältigt werden muss. In den Kommissionen sieht es ähnlich aus: Das Arbeitsvolumen bleibt bestehen, während die Anzahl Mitglieder in den Sachkommissionen von fünfzehn auf elf Personen gekürzt wurde. Gerade in Zeiten, wo eine Kommission mit mehreren grossen Ratschlägen beschäftigt ist, wird der Arbeitsaufwand enorm. Wir haben das gerade im letzten Jahr erlebt. Ohne professionelle Kommissionssekretariate wäre die Arbeit in den Kommissionen für ein Milizparlament kaum mehr zu bewältigen.

Nur dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kommissionssekretariaten, die flexibel und unkompliziert immer wieder ihre Pensen einem erhöhten Arbeitsvolumen anpassen, konnte der über die Kommissionen vorgesehene Budgetrahmen eingehalten werden. Aus diesem Grund möchte ich die Gelegenheit hier nutzen, den Kommissionssekretärinnen und -sekretären zu danken, denn wir alle schätzen ihre Arbeit sehr *[Applaus]*.

Wenn ich nun an meine erste Zeit in der Finanzkommission vor 14 Jahren zurückblicke, wo wir noch mit den Beschlussprotokollen eines Kommissions-Mitglieds gearbeitet haben und auf Grund derer die Budget- und Rechnungsberichte entstanden sind, so hat sich doch sehr viel geändert. Das eigentliche Ziel der Parlamentsreform, die Stellung des Parlaments zu stärken und eine aktivere Rolle zu spielen, haben wir mit dem Ausbau des Parlamentsdienstes sicher auch erreicht.

Damit ist jedoch die Frage der Effizienz nicht beantwortet. Messbar wäre die Effizienz vielleicht, wenn wir für die gleiche Arbeit weniger Sitzungstage benötigen würden. Um dies seriös zu beurteilen, müsste jedoch eine ganze Legislatur berücksichtigt werden. Da wir uns erst in der Hälfte befinden, mache ich hierzu keine Aussage.

Wie steht es mit persönlichen Vorstössen? Wenn man die ersten beiden Jahre der letzten Legislatur mit den vergangenen zwei Jahren vergleicht, stellt man fest, dass sich auch hier nicht viel verändert hat. Vom 1. Februar 2005 bis 31. Januar 2007 wurden 205 Interpellationen, 220 Anzüge, 28 Motionen und sieben Standesinitiativen eingereicht. Vom 1. Februar 2009 bis heute hingegen waren dies 210 Interpellationen, 214 Anzüge, 61 Motionen und neun Standesinitiativen.

Auch das verkleinerte Parlament ist sehr aktiv und hat gleichviel oder sogar mehr Vorstösse eingereicht, wenn man die Motionen betrachtet. Die Verdoppelung der Anzahl Motionen kann derart interpretiert werden, dass die Parteien ihren Anliegen verstärkt zum Durchbruch verhelfen wollen und darum dieses Instrument wählen.

Was ich aus Sicht der Präsidentin über das verkleinerte Parlament sagen möchte: Die Übersicht von meinem Sitz hier vorne ist erschwert, da Sie nicht immer auf Ihrem vorgesehenen Platz sitzen. Dafür habe ich natürlich Verständnis: Unser Grossratssaal ist sehenswert, historisch wertvoll, aber für den Ratsbetrieb in der heutigen Zeit nicht unbedingt praktisch. Dazu kommt, dass wir nun 130 Plätze für 100 Grossrätinnen und Grossräte zur Verfügung haben. Verständlicherweise wählt man eher Plätze, die nahe an den Gängen liegen. Daran wird sich wahrscheinlich auch in naher Zukunft nichts ändern, da der Grosse Rat bekanntlich eine umfassende Umgestaltung des Grossratssaales im Hinblick auf die Verkleinerung des Parlaments Ende der letzten Legislatur abgelehnt. Änderungen stehen trotzdem an; Sie werden voraussichtlich im Frühjahr über eine neue technische Ausstattung des Grossratssaals befinden können.

Interkantonale und länderübergreifende Zusammenarbeit

Gemäss Verfassung des Kantons Basel-Stadt § 3 ist die kantons- und länderübergreifende Zusammenarbeit verstärkt wahrzunehmen. Dabei müssen laut Abs. 4 desselben Paragraphen die entsprechenden Sachkommissionen frühzeitig über die Absicht des Regierungsrates orientiert und in die Vorberatungen einbezogen werden. Wir haben in der laufenden Legislatur bereits 16 partnerschaftliche Geschäfte beraten und beschlossen. Verglichen mit der ersten Hälfte der letzten Legislatur sind dies vier mehr. Fünf interparlamentarische Geschäftsprüfungskommissionen haben die Oberaufsicht über die Staatsverträge für die Fachhochschule Nordwestschweiz, die Universität beider Basel, die Polizeischule Hitzkirch, das Universitätskinderspital beider Basel (UKBB) und, nicht zuletzt, für die Schweizer Rheinhäfen inne. Wie Oberaufsicht definiert wird und wo die Kompetenzen der einzelnen IGPK's liegen, finden Sie in der Antwort des Büros zu den Anzügen Christine Heuss und Helmut Hersberger, die auf der heutigen Traktandenliste stehen. Ich will mich dazu nur kurz äussern: Es hat sich bei der Beantwortung der beiden Vorstösse einmal mehr gezeigt, dass die Handhabung der Oberaufsicht durch ein interkantonales Parlament nicht einfach ist. Was zur Oberaufsicht gehört, wird unterschiedlich beurteilt. Daneben gibt es kulturelle Unterschiede in den Parlamenten, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen. Diskussionen sind daher immer vorprogrammiert.

Die interkantonale und länderübergreifende Zusammenarbeit in Gremien, sowie das Miteinander in der Beratung und Behandlung tragen aber mit dazu bei, die Probleme und Anliegen unserer Partner zu verstehen. Die Zusammenarbeit verhilft zudem das kleinräumige Denken zu überwinden und Lösungen gemeinsam zu erarbeiten. Letztendlich ist es das, was zählt. Seien Sie darum auch in Zukunft bereit, in solchen Gremien aktiv mitzuarbeiten.

Aussenwirkung

Die Aussenwirkung des Basler Parlaments ist der letzte Punkt meiner Schlussrede. Dazu möchte ich Ihnen einige persönliche Eindrücke mitgeben, die das abwechslungsreiche Jahr mir beschert hat. So war ich zum Beispiel dabei, als Hunderte von jungen Frauen und Männer ihre Volljährigkeit im Volkshaus gefeiert haben. Dann habe ich eine Festrede anlässlich des Nationalfeiertags von Österreich gehalten. Dort habe ich die jungen Musiker kennengelernt, die Sie vor der ersten Sitzung vor einer Woche gehört haben. Ebenso habe ich die Feierlichkeiten zum 550 Jahr Jubiläum der Universität Basel miterlebt. Im Frühjahr durfte ich die Jahres- und Delegiertenversammlungen von vielen Verbänden und Vereinen besuchen und ab dem Spätsommer war ich Gast an den Vorgesetztenessen vieler Zünfte. Bei all diesen unterschiedlichen Anlässen durfte ich stets sehr viel Wertschätzung gegenüber unseren Behörden erfahren. Schliesslich ist die Berichterstattung in den Medien über die Parlamentsarbeit nicht mehr so umfassend wie früher. Vielmehr besteht die Tendenz, dass nur noch über die wichtigsten Geschäfte berichtet wird. Aus diesem Grund freut es mich umso mehr, dass die Arbeit, die das Parlament leistet, von der Bevölkerung doch wahrgenommen wird.

Wenn Sie sich erinnern können, hatte ich mir in meiner Antrittsrede vor einem Jahr gewünscht, wir als Parlament mögen so auftreten, dass wir gegenüber der Bevölkerung glaubwürdig erscheinen. Rückblickend denke ich, dass wir hier in Basel trotz harten Debatten eine Form wahren konnten, die nicht auf persönliche Angriffe abzielt. Dies macht

mich stolz, weil es im heutigen politischen Klima der Extreme und Polarisierungen keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Dafür meinen aufrichtigen Dank an Sie alle.

Ein weiteres Erlebnis im Bezug auf Aussenwirkung stellte meine Einladung der Spitzen des Parlaments des Kantons Uri nach Basel dar. Ein Bergkanton wie Uri sieht sich mit anderen Problemen konfrontiert als der Stadtkanton Basel. Dennoch gibt es einige Gemeinsamkeiten: Beide Kantone liegen zum Beispiel an der Hauptachse Nord-Süd, sei dies im Bahn- oder Strassenverkehr. Die erhöhte Mobilität der Gesellschaft stellt beide Kantone vor neue Herausforderungen. Es ist nur durch gegenseitiges Kennenlernen und Austausch möglich, dass man solche Gemeinsamkeiten erkennen kann.

Sie fragen sich vielleicht, warum solche Begegnungen überhaupt relevant sind? Was bringen sie unserem Staatswesen? Sind es einfach „Reisli“ von diversen Politikerinnen und Politikern? Unsere Kantonsverfassung hält dazu in § 2 Abs. 3 fest, ich zitiere: „Die Behörden wirken darauf hin, für Vorhaben von regionalem, kantons- und länderübergreifendem Interesse in der Agglomeration Basel die Unterstützung des Bundes zu erreichen.“ Damit wir dies erreichen, müssen wir auch Kontakte im Kleinen knüpfen, den Austausch über die Grenzen hinweg pflegen und dabei unsere Anliegen aufzeigen. Es sind bekanntlich die kleinen Schritte, die zum Erfolg führen.

Es ist den politischen Behörden in anderen Kantonen nicht verborgen geblieben - auch das habe ich erlebt -, dass es unserer Region gut geht. Basel und seine Region haben in den letzten Jahren ein höheres Bruttosozialprodukt erwirtschaftet als der schweizerische Durchschnitt. Basel ist heute der europaweit stärkste und erfolgreichste Pharmastandort. Die Region hat sich zudem zum führenden Life Science Standort entwickelt. Forscherinnen und Forscher aus aller Welt arbeiten hier und sind mit ihren Familien in unsere Region gezogen – und es werden immer mehr. Sie tragen zu einer hohen Wertschöpfung in unserer Region bei.

Wir dürfen uns an dieser Entwicklung freuen. Wir alle haben dazu beigetragen, dass wir heute da stehen wo wir sind. Die Rahmenbedingungen für solche gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen legen wir schliesslich als Politikerinnen und Politiker fest. Dessen müssen wir uns in unserer Arbeit immer bewusst sein.

Machen wir weiter so, nehmen wir neue Herausforderungen an und arbeiten wir an Lösungen von Problemen im Zusammenleben, auch mit Menschen aus anderen Kulturen. Dabei sollten wir die Offenheit und Neugier nicht ablegen, die letztendlich zum jetzigen Erfolgsmodell geführt hat.

Offenheit und Neugier prägte auch die Basel Shanghai Days während der EXPO – auf Schweizer wie auf chinesischer Seite. Geblieben sind mir Erinnerungen an unzählige Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen. Ich habe grossen Respekt vor den Chinesinnen und Chinesen, die mit enormem Fleiss und einem festen Glauben an die Zukunft - das vor allem hat mich sehr beeindruckt - unter schwierigsten Umständen etwas Grosses erschaffen hat. Ich bin sehr dankbar, dass ich dank meinem Amt die Gelegenheit bekommen habe, dies zu erleben.

Zum Abschluss möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken: Bei meinem Statthalter Markus Lehmann, der mir ein Jahr lang zur Seite stand, mich immer wieder aufgestellt hat und mir hier oben ein guter Partner war. Bedanken möchte ich mich auch beim Büro, das

sind Mirjam Ballmer, Conradin Cramer, Daniel Goepfert, Patrick Hafner und Daniel Stolz. Zwar bin ich dem Büro vorgestanden, doch haben wir uns immer als Team verstanden, was ich sehr geschätzt habe.

Weiter danke ich Thomas Dähler, Sabine Canton, Regine Smit und dem gesamten Team des Parlamentsdiensts. Sie alle waren mir in meinem Amtsjahr eine wertvolle Stütze.

Auch möchte ich mich ganz herzlich beim Regierungsrat bedanken für die gute Zusammenarbeit. Ich fand für meine Anliegen stets ein offenes Ohr. Vielen Dank.

Mit dem heutigen Tag verabschiede ich mich nicht nur als Ratspräsidentin von Ihnen, sondern auch als Mitglied des Grossen Rates. Ich blicke gerne auf die vergangenen 14 Jahre als Grossrätin zurück.

Damit beende ich die letzte Sitzung des Amtsjahres 2010/2011. Meinem Statthalter und Nachfolger Markus Lehmann und Ihnen allen wünsche ich für das nächste Amtsjahr viel Erfolg und übergebe hiermit Markus Lehmann vor Ihren Augen den Schlüssel für das Rathaus *[starker, lang anhaltender Applaus]*.